Vor hundert Jahren : Aarburg 1918

Autor(en): **Maurer, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **- (2018)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-787715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor hundert Jahren – Aarburg 1918

Als Quellen für die Aufzeichnungen zum Geschehen im Kriegsjahr 1918 dienten die Rechenschaftsberichte der Behörden und Kommissionen[1] sowie Beiträge des Zofinger Tagblattes[2].

Namentlich in der ersten Hälfte des Jahres 1918 tobte der Krieg unvermindert heftig weiter. In fünf grossen Offensiven (Frühjahrsoffensive) versuchte die deutsche Heeresleitung, einen für die Mittelmächte günstigen Ausgang des Krieges herbeizuführen. Gegen den verstärkten Widerstand der westlichen Hauptmächte (Frankreich und Grossbritannien), unterstützt vom Expeditionskorps der Vereinigten Staaten, erlahmte die Kraft der deutschen Streitkräfte und Ende September verlangte die deutsche Militärführung einen Waffenstillstand.
Für die Bevölkerung unseres Städtchens verschärfte sich in dieser Zeit die Notlage auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung bedrohlich.
Die Einstellung kriegswirtschaftlicher Betriebe, der Mangel an Rohmaterialien in einzelnen Branchen und die Stockung im Baugewerbe nötigten viele Betriebe zur gänzlichen oder teilweisen Arbeitseinstellung.[1] Daraus erwuchsen die Sorge um den Arbeitsplatz und die Gefahr der Arbeitslosigkeit in breiten Kreisen der Bevölkerung. *Glücklicherweise hatten die meisten grössern Betriebe der hiesigen Gegend für diesen Fall in dieser oder jener Weise vorgesorgt, was zur Folge hatte, dass in unserer Gemeinde eine relativ geringe Zahl Arbeitsloser die öffentlichen Mittel in Anspruch nehmen musste.*[1]
Seit Juli 1918 griff die lebensbedrohende Spanische Grippe um sich und forderte sowohl in der Zivilbevölkerung als auch unter den Wehrmännern zahlreiche Todesopfer.

Es waren namentlich die vorher erwähnten Umstände, welche von den Menschen Einschränkungen und Verzicht verlangten, Sorgen und Ängste schürten und wenig Hoffnung aufkommen liessen.
Im Beitrag von Dr. Peter Schärer über die Bürgerwehr von Aarburg sind die Sachverhalte ausführlicher dargestellt, weshalb ich an dieser Stelle nicht näher darauf eintrete.
Zahlreiche Vereinsanlässe, Konzerte, sportliche Wettkämpfe und ein reges Vereinsleben scheinen den Menschen in Aarburg den harten Alltag erträglicher gemacht und sie einander nähergebracht zu haben.
Auch den Behörden und Kommissionen gelang es, allen Erschwernissen zum Trotz, die ihnen zur Überwachung und durch die Notverordnungen auferlegten Arbeiten und Sachgeschäfte verantwortungsbewusst zu bewältigen.

Finanzwesen
Unsicherheiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu Beginn des Jahres erschwerten das Erstellen zuverlässiger Voranschläge. Im Laufe des Jahres mussten wiederholt Neu- und Nachtragskredite beansprucht werden.
Beispiel:
Für die örtliche Hilfskasse waren nur Fr. 8000.00 eingestellt, währenddem in Wirklichkeit Fr. 25'320.29 zugewiesen werden mussten, darin inbegriffen die Beiträge der Gemeinde an die Abgabe verbilligter Lebensmittel von Fr. 11'421.75. Das sowohl im Erträgnis als auch inbezug auf Einbringlichkeit sehr erfreuliche Ergebnis der Steuerrechnung beweist, dass der Grossteil unserer Einwohnerschaft sich seiner Pflichten gegenüber dem Fiskus bewusst und auch bestrebt ist, sie prompt zu erfüllen.[1]

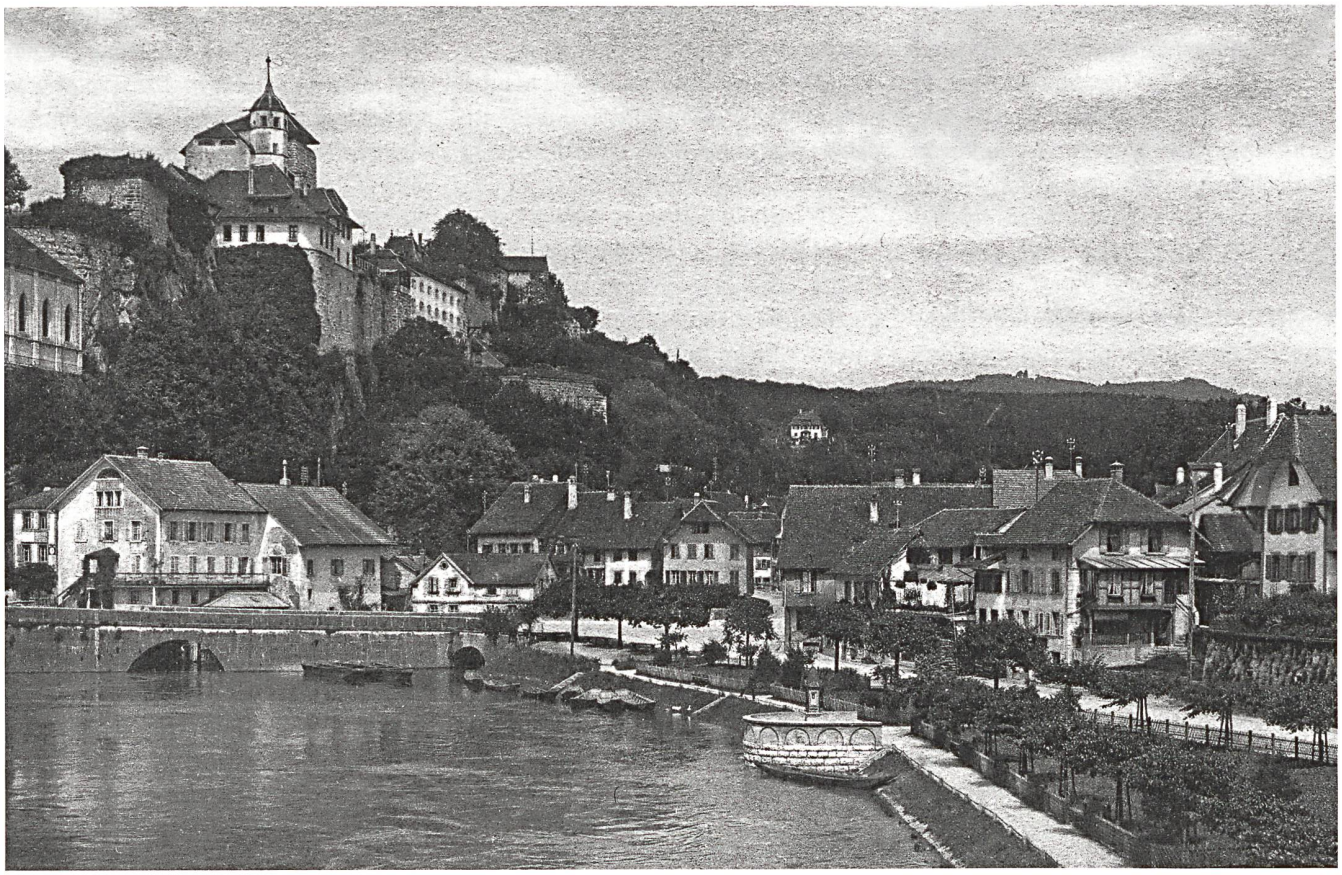
Pontonier-⚓-Wettfahren
verbunden mit Nautischen Spielen
Sonntag den 14. Juli 1918 (bei ungünstiger Witterung am 21. Juli)
in Aarburg.
Festprogramm:
Nachmittags 12½ bis 2 Uhr: Wettfahren.
Nachmittags 2½ bis 5 Uhr: Nautische Produktionen unter Mitwirkung des Turnvereins.
Abends 5½ Uhr: Preisverteilung.
Während des Festes
Konzert der Stadtmusik Aarburg.
Platzpreise: Sitzplatz Fr. 1.—, Schulkinder 50 Rp., Zirkulationskarte 50 Rp., Schulkinder 30 Rp.
Belopark.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4637
Pontonier-Fahr-Verein Aarburg.

Sportliche Wettkämpfe boten den Menschen Gelegenheit, wenigstens für Augenblicke dem Ernst der Lage zu entfliehen.

Und dies im Kriegs- und Notzeitjahr 1918!!

Bauwesen
Mit Rücksicht auf die grossen Anforderungen, die in anderer Beziehung an die Gemeinde gestellt wurden, musste auch dieses Jahr mit den Ausgaben für bauliche Zwecke möglichst zurückgehalten werden. Wir beschränkten uns daher auf die unumgänglich notwendigen Reparaturen.[1]
Seit Jahren, so auch 1918, verursachten wiederholt auftretende Überschwemmungen des Dorfbaches erhebliche Schäden an Strassen, Plätzen und Privateigentum. Nun sah sich der Gemeinderat veranlasst, die seit den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts anstehende Korrektion des Dorfbaches in Zusammenarbeit mit den staatlichen Instanzen sowie den privaten Anstössern unverzüglich an die Hand zu nehmen. … *es ist sehr zu hoffen, dass dieselben den Ausgangspunkt zu einer baldigen und rationellen Lösung dieser Frage bilden werden.*[1]

Steuererträge brutto	156'756.65 Franken
Im Rechnungsjahr eingegangen	153'320.95 Franken
Als Ausstände übertragen	2'314.45 Franken
Als uneinbringlich abgeschrieben entspricht 0.71%; 1917 1.75%	1121.35 Franken



Der fertiggestellte Landhausquai 1918.

Das neue Känzeli mit Wetterstation.

Nach dreijähriger Bauzeit konnte die Uferverbauung im Landhaus zu Ende geführt werden. Die Verzögerung der Arbeiten wirkte ausserordentlich verteuernd. Die Anlage ist in allen Teilen befriedigend ausgefallen; nach menschlicher Berechnung dürfte damit ein dauernder Uferschutz geschaffen sein.[1]

Elektrizitätsversorgung

Dieser Gemeindebetrieb hat im Rechnungsjahr einen ungeahnten Aufschwung genommen und dürfte sich in Bezug auf Installationen als Rekordjahr erweisen.[1] Grund dafür war der andauernde Mangel an Heiz- und Brennmaterialien, aber auch der Komfort des Heizens und Kochens mit elektrischem Strom.

Die folgende Zusammenstellung ist dem Geschäftsbericht der Elektrizitätsversorgung Aarburg entnommen und zeigt die Entwicklung im Jahr 1918 bezüglich der Art und Anzahl der elektrischen Geräte.

Elektrogeräte	Bestand 1.1.1918	Bestand 31.12.1918	Zuwachs
Lampen	5608	6070	462
Koch- und Heizapparate	12	71	59
Bügeleisen	151	197	46
Dörrapparate	18	35	17
Boiler	0	9	9
Kleine Apparate	0	13	13
Motoren	73	79	6
Elektr. Hausklingeln	0	9	9

Elektrokochherd um 1920.

In diesem Zusammenhang sei auf die Gründung der Firma Volta durch Heinrich Keller hingewiesen. Die Firma stellte Kochapparate, Heizgeräte sowie diverse elektrische Apparate her.

Verkehrswesen

Ein Initiativkomitee aus Olten und dem Niederamt plante den Bau einer Strassenbahn. Eine Weiterführung nach Aarburg, Oftringen und Zofingen wurde im Sinne eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses ernsthaft erwogen. Ingenieur Dieter aus Olten wurde mit der Ausarbeitung eines grundlegenden Projektes mit Kosten- und Rentabilitätsberechnungen beauftragt. Der Zofinger Stadtrat lehnte eine Beteiligung am Projekt ab und auch in Olten und Aarburg flaute das Interesse an der Niederamtbahn nach dem Krieg ab. Es gab nach Jahren der Entbehrungen wichtigere Bedürfnisse zu erfüllen.[3]

Schulwesen

In der zweiten Jahreshälfte litt der Schulbetrieb enorm unter den Folgen der Grippeepidemie. Bereits die Sommerferien mussten verlängert werden *und die am 14. Oktober zu Ende gehenden Herbstferien dehnten sich bis Anfang 1919 aus. Während der Zeit der unfreiwilligen Ferien wurden die Schüler nach Möglichkeit mit Hausaufgaben beschäftigt.*[1] Im Zofinger Tagblatt beschwerten sich Eltern der Fünftklässler darüber, dass diesen im Gegensatz zu den anderen Klassen keine Hausaufgaben mehr abgegeben würden. Die Beschwerdeführer befürchteten, dass die Kinder dieser wichtigen Übergangsklasse einen erheblichen Wissensrückstand aufwiesen und fragten: *Was müssen die Bezirksschullehrer im Frühjahr mit diesen ungenügend*

vorbereiteten Schülern anfangen?[2] In ihrer Antwort beschwichtigte die Schulpflege, indem sie erklärte, der Rektor der Gemeindeschule sei bereits beauftragt worden, den fraglichen Lehrer aufzufordern, seine Schüler unverzüglich wieder mit Hausaufgaben zu versorgen. Als mildernden Umstand machte sie Militärdienstpflichten (Streikaufgebot) des Hauptmanns geltend. Im Übrigen teilte sie die Meinung der Einsender, alles daran zu setzen, um die Folgen dieser schullosen Zeit auf ein Minimum zu beschränken.

Kirchenwesen

Auch das kirchliche Leben kam zur Zeit der Grippeepidemie zum Erliegen. Gottesdienste fielen aus. Die Kinderlehre konnte ein volles Vierteljahr nicht abgehalten werden. Wegen Ansteckungsgefahr durfte nicht gesungen werden. *Selbst in der Advents- und Weihnachtszeit mussten die alten schönen Lieder schweigen.*[2]

Die Ausbreitung der Krankheit bescherte dem Pfarramt allerdings andere Arbeiten. Der Mangel an Pflegepersonal war gross und so richteten sich viele Hilfegesuche an das Pfarramt. Es konnte Hilfe nicht immer so geleistet werden, wie man gewünscht hätte. Am Ende des Jahres dankte Pfarrer Zimmermann für die gute Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden und vielen Privatpersonen. Rückblickend hielt der Seelsorger fest: *Das Jahr 1918 ergibt für das Pfarramt den Gesamteindruck eines aussergewöhnlich schweren, aber durch Kundgebung christlicher Nächstenliebe und Zusammengehörigkeit hocherfreulichen Jahres.*

Hilfsverein

Dankbar berichtete auch der Hilfsverein, dass ihm 1918 genügend Mittel zugeflossen waren, um Bedürftige zu unterstützen. Mitgliederbeiträge, Subventionen des Bundes, des Kantons, der Gemeinde, Zuwendungen aus der Kirchenopferkasse, seitens ortsansässiger Firmen und der Bank in Zofingen ergaben einen Ertrag von 4227 Franken. Die Ausgaben stiegen auf den noch nie erreichten Betrag von 5000 Franken, *was angesichts der bösen Zeiten ganz begreiflich ist.*[1]

Die Hilfeleistungen bezogen sich auf

- die Suppenanstalt: 5873 gratis abgegebene Portionen, wozu die Gemeinde aus ihren Vorräten Naturalien lieferte.
- 80 Paar im Dezember abgegebene Holzschuhe.
- *Die übrigen Ausgaben wurden für Abgabe von Brot, Milch, Kleidungsstücken, Medikamenten, Holz, Kartoffeln gemacht. Ein Beitrag an einen Hauszins wurde bewilligt und einer Patientin eine Kur im Ferienheim Gibelegg bezahlt.*[1]

Ferienversorgung

Die Vorbereitungen der Ferienkolonie auf der Gibelegg stellte die Kommission vor schwierige Aufgaben.

- Auf wenig Verständnis stiess der Beschluss der SBB, die Fahrpreisermässigungen für Ferienkolonien aufzuheben. Nur mit Mühe konnten die zuständigen Stellen dazu bewogen werden, wenigstens die unterstützten Ferienkinder zur Armentaxe zu befördern. Die Reisekosten kamen zufolge des wenig entgegenkommenden Verhaltens der SBB auf das Vierfache des früheren Betrages zu stehen.
- Schwierig gestaltete sich auch die Beschaffung der nötigen Lebensmittel. Dank des Entgegenkommens des kantonalen Lebensmittelamtes konnten Reis, Hafer, Zucker und Teigwaren in genügender Menge beschafft werden. Milch war im Kanton Bern reichlich vorhanden. Brot war knapp, woran sich nichts ändern liess.
- Die grösste Sorge aber bereitete die landesweit herrschende Grippe. Andere Kolonien mussten abgebrochen werden, weil einzelne Kinder und Lagerleiter der Krankheit erlegen waren. Aus diesem Grund beschloss man, die zahlreich gemeldeten Ferienkinder in zwei mässig grosse Abteilungen aufzuteilen und zwei kleinere Lager durchzuführen. *Mit bestem Erfolg! Mit grossem Dank sagen wir es: kein einziges Kind wurde krank, und in beiden Kolonien war nichts als gesundes, fröhliches, glückliches Leben in Freiheit und Alpenluft! Unsere Apotheke blieb fast völlig unbenützt und die Kinder kehrten mit roten Backen und schönsten Erinnerungen heim.*[1]

Erstmals wurde das Ferienheim auch der Jugendschutzkommission des Bezirks Zofingen für die von ihr organisierten Lager aus den Landgemeinden des Bezirks zur Verfügung gestellt, obwohl die Aarburger im damaligen Heim lediglich Gäste waren. Der Ankauf des Hauses erfolgte erst Ende Januar 1920.[4]

Stadtbibliothek

Die Grippe zwang auch die Stadtbibliothek für längere Zeit ihre Tür zu schliessen, musste doch befürchtet werden, dass durch die Ausleihe der Bücher und die Begegnungen im Bibliotheksraum die Krankheit verbreitet werden könnte. Es scheint, dass sich die Abonnenten in diese unfreiwillige Unterbrechung der Ausleihe gefügt haben, wie in so manche andere Einschränkung, die diese Notzeit mit sich gebracht hatte.

Eine Erneuerung brachte dieses Jahr auch die Verlegung der bisherigen sonntäglichen Bücherausgabe auf den Samstagabend.

Frauenverein

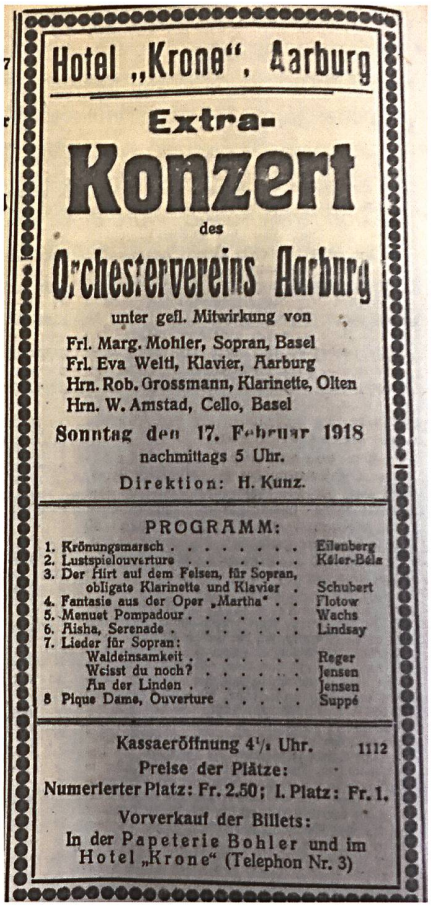
Die Einführung einer Brockenstube, welche im März eröffnet wurde, forderte vom Vorstand zusätzliche Arbeit. Die Besucherzahlen bewiesen, dass die neue Institution einem allgemeinen Bedürfnis entsprach. Der Brockenstube geschenkte alte Kleider und Wäschestücke wurden aufgefrischt und billig abgegeben. Sie fanden in dieser schwierigen Zeit guten Absatz.

Kleine Chronik 1918

11. Januar *Die auftauende Witterung der letzten Tage hat in der Aare das Treibeis massenhaft gelöst. Die Elektrizitätswerke hatten überall grosse Not, sich der Masse zu erwehren. Beim Ruppoldinger-Werk waren 50 Mann mit der Abwehr des Treibeises beschäftigt und dennoch vermochten die Eisblöcke eine zeitweilige Unterbrechung des Betriebes herbeizuführen.*[2]

12. Januar *Von Anna Burg (Lucie Beetschen) erschien unter dem Titel «Fernen Feuers Widerschein» das Tagebuch eines Schweizermädchens aus der Kriegszeit. Als Fortsetzungsroman veröffentlichte das Sonntagsblatt vom «Bund» Martha Nigglis ersten Roman «Zielsucher».*

Bucheinband der Erstausgabe von Anna Burgs Roman.



Hotel „Krone", Aarburg

Extra-
Konzert
des
Orchestervereins Aarburg

unter gefl. Mitwirkung von
Frl. Marg. Mohler, Sopran, Basel
Frl. Eva Welti, Klavier, Aarburg
Hrn. Rob. Grossmann, Klarinette, Olten
Hrn. W. Amstad, Cello, Basel

Sonntag den 17. Februar 1918
nachmittags 5 Uhr.
Direktion: H. Kunz.

PROGRAMM:

1. Krönungsmarsch	Eilenberg
2. Lustspielouverture	Kéler-Béla
3. Der Hirt auf dem Felsen, für Sopran, obligate Klarinette und Klavier	Schubert
4. Fantasie aus der Oper „Martha"	Flotow
5. Menuet Pompadour	Wachs
6. Aisha, Serenade	Lindsay
7. Lieder für Sopran:	
Waldeinsamkeit	Reger
Weisst du noch?	Jensen
An der Linden	Jensen
8 Pique Dame, Ouverture	Suppé

Kassaeröffnung 4½ Uhr. 1112
Preise der Plätze:
Numerierter Platz: Fr. 2.50; I. Platz: Fr. 1.
Vorverkauf der Billets:
In der Papeterie Bohler und im Hotel „Krone" (Telephon Nr. 3)

Mit anspruchsvollen Programmen wartete der neu gegründete Orchesterverein auf.

Beide Aarburger Schriftstellerinnen leben ein zurückgezogenes Dasein voll ernster schwerer Pflichten; das literarische Schaffen ist bloss Zwischenarbeit, umso höher schätzen wir das Ergebnis solch ernster Lebensauffassung bei beiden Damen ein.[2]

31. Januar *Der Kirchgemeinde kamen zwei grosszügige Vergabungen zu: Jakob Dätwyler, Privatier, trat dem Kirchengut zwei Kaufforderungstitel im Betrage von 2500 und 5000 Franken schenkungsweise ab.*[2]

17. Februar *Extra-Konzert des Orchestervereins Aarburg. Mitwirkende: Margrit Mohler, Sopran, Eva Welti, Klavier, Robert Grossmann, Klarinette, W. Amstad, Cello. Leitung: Heinrich Kunz. Seit September 1916 besass Aarburg ein kleines, feines Orchester, das die Feder auch eines fachmännischen Kritikers nicht zu scheuen brauchte. Was nun diese erlesene Schar zusammenstreicht, bläst und «klopft» ist reiner Genuss.*[2]

4. März Gründung einer Aktiengesellschaft mit Sitz in Aarburg, welche das bisher von Hermann Lüscher betriebene Säge-, Hobel- und Spaltwerk übernahm und die Einführung branchenverwandter Geschäfte oder die Beteiligung an solchen bezweckte.

20. März Hans Wullschleger, Wirt zur «Bierhalle» und Besitzer der Wirtschaft «Stöckli», verkaufte die Gaststätte an der Kirchgasse an Karoline Gredel aus Zürich.

23. März Die Nachfrage um Benützung der von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Brennholzfräse schien gross zu sein. Sie erleichterte das mühsame Sägen von Hand. *Zufolge des Kohlenmangels ist die Nachfrage nach Holz umso grösser.*[2]

24. März *Die Konfirmation wurde von Pfarrer Zimmermann unter den Psalm 23 gestellt. Der neu gegründete Kirchenchor bereicherte die Feier, während derer 67 Mädchen und Knaben konfirmiert wurden.*[2]

5. April Die Städtischen Elektrizitätswerke stellten das positive Geschäftsergebnis vor: Einnahmen aus Licht, Kraft und Heizung überschritten die 100'000 Franken bei weitem. *Man ist bestrebt, die schwarze Kohle durch die weisse zu ersetzen. Statt der vorgesehenen 5000 Franken konnten deren 10'000 abgeschrieben und die Löhne zeitgemäss heraufgesetzt werden. Weitere 10'000 Franken wurden an die Einwohnergemeinde abgeliefert.*[2]

10. bis 12. April Zeichnungsausstellung der Handwerker-, Bezirks-, Fortbildungs- und Gemeindeschulen.

14. April *Roman Seiler konnte sein 50-jähriges Lehrerjubiläum feiern. Dem Jubilar wurde durch Überreichung einer Widmung und eines Bargeschenkes der Dank der Gemeindebehörden für seine vieljährige Tätigkeit in Aarburg bekundet.*[1]

Der Jubilar dankte, indem er im Hotel Krone eigene Dichtungen selber vortrug oder durch seine Schülerinnen und Schüler rezitieren liess.

10. Mai Wahl des vormals in Zofingen stationierten Kantonspolizisten J. Schmid zum Ortspolizisten.

22. Mai Behördenvertreter aus Olten und Aarburg trafen sich zur Besprechung eines Schmalspurbahnprojekts (Strassenbahn Niederamt) zwecks Erweiterung Richtung Oftringen, Rothrist, Boningen.

14. Juni *Die Firma Locher & Cie., Zürich, übernimmt die Erweiterungsarbeiten der Firma Weber & Cie. in Aarburg zwecks vermehrter Kraftgewinnung für ihren Fabrikbetrieb. Die Kanalanlagen am Tych werden erweitert, und die neuen Wasserwege werden unter den Häusern durchgeführt.*[2]

19. Juni Nach jahrelanger Schliessung wurde der Gasthof Bären wieder eröffnet. Die militärischen Einquartierungen verhinderten einen geregelten Gastwirtschaftsbetrieb. *Nun sind alle hiesigen Wirtschaften wieder in Betrieb.*[2]

18. Juli Vorankündigung des Armeearztes, dass bei allfälliger Ausdehnung der Grippe unter den Truppen das Schulhaus Aarburg zur Aufnahme von Patienten zur Verfügung gestellt werden müsse.

2. August Im Geschäftsbericht der Elektrizitätsversorgung Aarburg ist zu lesen: *Die altehrwürdige Petrollampe fristet nur noch in wenigen Häusern ihr sehr kostspieliges Dasein und dürfte bei der stetigen Zunahme der Anschlüsse an das elektrische Stromnetz bald ganz der Vergangenheit angehören.*[1]

17. August Spektakulärer Velo-Unfall: *Ein vom Born her in rasendem Laufe über die Aarebrücke fahrender Radler von Olten musste unterhalb dem Hübeli einem Fuhrwerk ausweichen. Dabei prallte er an die am Geländer angebaute Steinbank und wurde durch die Wucht des Anstosses samt dem Rad über die Brüstung in die Fluten der Aare geschleudert. Glücklicherweise war der junge Fahrer (Schneiderlehrling) ein guter Schwimmer. Diesem Zufall und der noch rasch herbeieilenden Hilfe verdankt er seine Rettung vor dem Tod des Ertrinkens. Pontoniere konnten das Velo ebenfalls bergen.*[2]

20. August *Heute verstarb der im 65. Altersjahr stehende Kunstmaler Franz Theodor Aerni im gleichen Jahr wie sein weltberühmter Jahrgänger Ferdinand Hodler.*[2]

23. September Wegen der Grippeepidemie blieben die Schulen geschlossen. Der Unterricht konnte erst zu Beginn des Jahres 1919 wieder aufgenommen werden.

16. Oktober *Es war Mitte der Sechziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts, als in Aarburg erstmals der Plan erwogen wurde, das Dürrbergquartier mit dem Bahnhofe zu verbinden. Damals schon fanden einsichtige Männer, dieses sonst so stiefmütterlich behandelte Quartier einer besseren Zukunft wert. 1869 verschüttete der Einsturz einer Felswand im Steinbruch die Eisenbahnlinie. Dadurch wurde die Verbindung Dürrberg–Bahnhof aktuell. Durch den Krieg 1870/71 entstand eine Verzögerung und wurde seither nicht mehr aufgegriffen.*[2]

1. November *Die Generalversammlung der Lederfabrik A. Hagnauer und Cie. Aarburg beschloss, nach Zuweisung von 40'000 Franken an Arbeiter und wohltätige Anstalten sowie 100'000 Franken an den Unterstützungsfond für Angestellte und Arbeiter, eine Dividende von 8% (wie im Vorjahr) auszurichten.*[2]

14. Dezember *Auf die Nachricht hin, dass die Erstellung eines neuen Kraftwerkes beim Einlauf der Wigger in die Aare projektiert sei, haben in dortiger Gegend bereits spekulativ Landkäufe stattgefunden. Eine derartige Ausnutzung der Situation für Werke, die der Allgemeinheit zu dienen haben und deren Verstaatlichung später nicht ausgeschlossen ist, wird hier missbilligt.*[2]

22. Dezember Wahl von Paul Kunz, Sohn des Musikdirektors Heinrich Kunz, zum Stadtpräsidenten von Thun.

Daniel Maurer, Zofingen

Weitere Quellenangaben

[3] Jakob Bolliger: Aarburg – Festung, Stadt und Amt. Aarburg. 2. überarbeitete Auflage 1998, S. 287.

[4] Heinz Hug: Gibelegg – Ferienort für Generationen. Aarburger Neujahrsblatt 2017, S. 21.

Der Kunstmaler Franz Theodor Aerni

Franz Theodor Aerni wurde am 19. Oktober 1853 in seinem Heimatort Aarburg geboren, wo sein Vater, Jakob Anton Rudolf Franz, an der Oltnerstrasse 11 eine kleine Baumwollweberei betrieb. Die Mutter, Ursula, entstammte der angesehenen Engadiner Familie Gilli aus Zuoz. Franz hatte zwei Brüder und eine Schwester. 1857, nach dem Tod des Vaters, musste das Unternehmen verkauft werden und die Familie zog nach Heiden. Franz verbrachte die Kinder- und Jugendjahre unter anderem in Winterthur und vor allem in Lausanne, wo er 1870 bis 71 den ersten Malunterricht erhielt. Sein Lehrmeister war Jean Joseph Geisser, der das grosse Talent von Franz erkannte. Der angehende Kunstmaler Franz Theodor Aerni übersiedelte 1872 nach Modena, wo eine bekannte Kunstakademie lockte. 1874 zog Franz weiter nach Rom, schloss sich der deutschen Künstlerkolonie an, studierte ab 1874 bei Salomon Corrodi an der Accademia di San Luca und half dem Meister in seinem Atelier. Rom sollte für Jahrzehnte seine zweite Heimat werden. Im anregenden Verkehr mit zum Teil berühmten Vorbildern schuf Franz in seinem Atelier seine bedeutendsten Werke, in denen er namentlich stimmungsvolle Landschaften sowie das bunte Volksleben um Rom und Neapel festhielt. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges kehrte Franz Aerni in die Heimat zurück und starb am 20. August 1918 in Aarburg, im gleichen Jahr wie sein weltberühmter Jahrgänger Ferdinand Hodler. Die meisten Bilder Franz Aernis sind in italienischem und amerikanischem Privatbesitz, zwei Ölbilder mit Ansichten von Aarburg sind im Heimatmuseum Aarburg ausgestellt. Das Bild auf der zweiten Umschlagseite zeigt Festung und Kirche von der Rishalde aus (gemalt 1910), dasjenige auf der dritten Umschlagseite den Landhausquai (gemalt 1899).

Auszug aus «Der Kunstmaler Franz Theodor Aerni – Ein Lebensbild» von Dr. Fritz Heitz, erschienen im Aarburger Neujahrsblatt 1984. Bearbeitung Heinz Hug.